

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beson. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Wochenschrift u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Rezeptbuch

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Kleinmetri 40 Pf., Schriftzeilen nach Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverpflichtung ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrade 9. —:

Nr. 72.

Freitag den 26. März 1915.

41. Jahrg.

Neue Erfolge im Osten. 3000 Russen gefangen. — Zepeline umschwärmen Paris in weiterem Umkreise. — Flugzeuge greifen englische Schiffe an. England hofft auf die russische Ostseeflotte. — Der Krieg um die Dardanellen und die Schiffsverluste der Verbündeten.

Erörterung der Friedensbedingungen.

O. Wie bekannt, hat die in der Presse sporadisch aufgebaute Forderung der Freigabe der öffentlichen Erörterung der Bedingungen, unter denen allein Deutschland in die Wiederherstellung des Friedens willigen könne, inzwischen Schule gemacht. Das Verlangen hat die Zustimmung unserer landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und gewerblichen Verbände gefunden und diese zu einem bezüglichen Vorgehen veranlaßt. Sie haben gemeinschaftlich, unter eingehender Begründung, den Reichstag ersucht, vom Reichkanzler die baldige Freigabe zu fordern, damit die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen rechtzeitig zur Geltung gelangen könne. Es soll durch diese Besprechung der Welt und besonders unseren Feinden zu Gemüte geführt werden, daß im ganzen deutschen Volk ein einheitlicher, kraftvoller Wille zum Aushalten bis zum Außersten und zur Erzwingung europäischer und kolonialer Gebietserweiterungen besteht. Nicht beachtenswert ist auch der Schlüssel der Eingabe, wonach das deutsche Volk opferfreudig hinter einer Regierung stehen werde, welche diesen Willen mit unbeugbarer Festigkeit vertritt.

Dieses Finale könnte als eine an die Regierung gerichtete Drohung, als ein Entschluß, dem parlamentarischen Prinzip im Reiche endlich Eingang zu verschaffen, nach welchem die Regierung lediglich als Vollstreckerin des Willens der Mehrheit der Volkvertretung zu fungieren habe, angesehen werden, wenn nicht die ganz anders gerichteten Ziele der meisten an dieser Angelegenheit beteiligten Verbände bemerken, daß es „nicht so böse gemeint“ sein kann.

Das Vorgehen ist indes auch von denen nur insoweit zu begrüßen, welche die Regierung verstehen würden, wenn sie, wie bisher, noch für eine weitere Zeitpanne der Forderung widerstehen sollte. Von zutragender Seite ist ja bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Reichkanzler in dieser Angelegenheit keine freie Entscheidung besitzt, sondern der Kommandogewalt untersteht, welche aus Grund der ihr allein zugutragenden genauesten Kenntnis der wahren Kriegslage allein darüber zu entscheiden vermöge, zu welcher Zeit die Erörterung der Friedensbedingungen freigegeben werden dürfte.

Gar mancher, außerhalb jedweder Kriegstätigkeit stehender kann ja wohl ebenfalls als befähigt gedacht werden, ein genaues Bild von der Kriegslage im Ganzen und Großen sich gebildet zu haben. Als darüber am gründlichsten informiert muß man jedoch die Oberste Seeresleitung halten, auf deren Urteile und Ratsschlüsse die Akte der höchsten Kommandogewalt zu basieren sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Art und der Umfang der mit Aussicht auf Erzwingung gestellt werden können Friedensbedingungen nicht allein von den patriotischen Wünschen und Idealen, sondern in noch weit höherem Grade von der Größe des Sieges auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen abhängt, welche heute und in nächster Zeit noch nicht festgelegt zu werden vermögen. Fordert man vielmehr, als man durchzugehen die Macht hat, so macht man sich lächerlich, wie die Franzosen, welche nicht eher ruhen wollen, bis

sie die Deutschen aus Frankreich, Belgien und Elsaß-Lothringen herausgeworfen haben, ferner, wie die Engländer, welche uns aushungern, unsere Flotte vernichten und die Durchfahrt ins Schwarze Meer forcieren wollen, und schließlich, wie die Russen, welche in Berlin das Weihnachtsfest zu feiern gedächten und jetzt erst den Frieden machen wollen, wenn der letzte erkrankte Soldat das Gebiet des Jarenreichs verlassen hat.

Wir hoffen mit größter Zuversicht, daß sich die Kriegslage für uns niemals verschlechtern, sondern sogar von Monat zu Monat wesentlich verbessern wird, sodaß in nicht mehr ferner Zeit die Siegespalme unserer Waffen zu fallen muß. Daraus ist der Schluss zu ziehen, daß wir umso mehr fordern können, ohne uns zu weit dem Erreichbaren zu entfernen und ohne zu riskieren, verlaßt zu werden, je später es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt. Der Moment des tatsächlichen Erfolges braucht selbstverständlich nicht abgewartet zu werden, aber über allem Zweifel erhaben und in seiner ungefähren Größe erkennbar muß er geworden sein, wenn man auch in dieser Angelegenheit praktische, d. h. erfolgreiche Politik treiben will.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Westfront.

Neuer verbreitet die Veröffentlichung eines Londoner Pressebüreaus, die eine Anzahl Briefe von Gefangenen aus den Kämpfen bei Neuve Chapelle umfaßt. Diese geben, so meint das offizielle englische Bureau, ein anschauliches Bild von der Lebensmittellage in Deutschland. Der allgemeine Eindruck dieser Massenkorrespondenz ist, daß ein unabweisbares Elend unter der ärmeren Bevölkerung herrsche, während immer noch auf halbigen Sieg gehofft werde; doch werde dieser Zustand einige Vennrühigung und in manchen Kreisen selbst Zweifel.

Aber diese neuen Neuter-Lügen müssen sogar Kinder lachen!

Ein sprechendes Gegenstück bildet folgende Meldung: Der Amerikaner Sailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75000 Acres bellente Felder bebaut habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so habe ihm der Offizier erzählt, daß die Zivilbevölkerung die Ernte einbringen wird und daß der Krieg um diese Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, wird die Armee die Ernte bekommen. Der Amerikaner beschlagnahmte fünfzehn Motorflüge, die für die Armee tätig waren.

Die „Hungersnot“ in Berlin.
von der auch in russischen Mäthern geseit wurde, wird jetzt sogar vom Petersburger „Nischoje Slowo“ als ein Märchen bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Die Nachrichten über eine angebliche Hungersnot in Berlin sind erheblich übertrieben. Es besteht kein Mangel an Mehl und Nischen sowie sonstigen Lebensmitteln. Nur der Konsum von Brot, von dem es nur eine Sorte gibt, ist eingeschränkt. Die Theater und anderen Vergnügungsanstalten sind überall, was in Rußland unerklärlich erscheint.“

Der gestrige Generalstabsbericht, der nur in einem Teil der Auflage Aufnahme finden konnte, lautet:

Berlin, 24. März, vorm. (Großes Hauptquartier.)
Weltlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Prieferwalde, nördlich Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der aus einem Vordereingriff freitrag zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Wadomville und am Reichsaderlopfes brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannswellerlopfes wird zur Zeit wieder gekämpft.

Die Kämpfe in den Vogesen haben hiernach also allen durch die Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Trotz einen größeren Umfang angenommen. Sowohl in den Nordvogesen auf französischem Boden bei Wadomville als auch in den deutschen Südvogesen wird jeder Fußbreit Boden hart umritten. Am Südben, im deutschen Elsaß, wecheln beide Gegner mit kräftig geführten Offensivzügen ab. Hier wird besonders weithin von Münster auf den Höhen des Reichsaderlopfes und des Hartmannswellerlopfes heftig gekämpft. Der Generalstabsbericht von gestern erwähnt besonders auch die Kämpfe am Hartmannswellerlopfes. Dem französischen Bericht zufolge scheinen an diesem Punkte die Kämpfe durch einen überraschenden Angriff der Feinde in Fuß genommen zu sein, die uns angeblich einen Schützengraben setzten.

Seine Verwundung des Kronprinzen von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz „Soffmann“ meldet: Die in ausländischer Presse erschienene Meldung von einer angeblichen schweren Verwundung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Er Königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

Der Kronprinz von Bayern hat an die Truppen im Bereich des 7. Armeekorps am 14. März folgenden Tages ein sehr gerichtetes Schreiben an die Soldaten. Durch Einrück von 43 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feind gelungen, einen Bruchteil unserer Stellungen nach heftigem Widerstand der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist misslungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust gebrochen. Zwei feindliche Armeekorps haben es nicht gewagt, über das genannte Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und Eure Eingebung meinen Dank und meine wärmste Anerkennung aus. Die volle Vergeltung müssen wir uns für später ansprechen. Einmitleiden erwarte ich zuversichtlich, daß Ihr alles anstrebt, Eure jetzige Stellung so zu halten, daß alle weiteren Angriffe daran scheitern müssen. Ich warte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unermüdliche Schranke solange entgegenzusetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.

Englands Kampf gegen den deutschen Handel in Ostasien.

Der Londoner Korrespondent des „Guardian“ schreibt: Da alle für britisch aussehenden Handelsgesellschaften in China bei den britischen Konsulaten eingetragen werden mußten, sind 29 deutsche und österreichische Firmen in Hongkong unter ihnen die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, zwangsweise von den britischen Liquidatoren aufgelöst worden.

Immer größere englische Offiziersverluste.

Nach den letzten Ausweisen des Londoner Kriegsamt sind die Offiziersverluste in den Kämpfen um Neuve Chapelle auf 748 gestiegen.

Aus sehr verlässlicher Brüsseler Quelle werden der „Deutschen Tageszeitung“ folgende englische Verlustziffern mitgeteilt, die bis Mitte März reichen: Tod 1000 Offiziere und 20000 Soldaten, verwundet und krank, wovon die meisten wieder zur Front zurückkehren können, 60000, gefangen 20000, also zusammen über 100000 Mann. Die Verluste an Offizieren allein werden auf 5000 geschätzt, was im Verhältnis zur Soldatenzahl beträchtlich ist.

Detachierungen aus der französischen Armee.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Zürcher Zeitung „El Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere hundert französische Detachements bei den italienischen Grenzbeschränkungen mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr in der französischen Heere dienen zu wollen, wegen des fürchterlich aufreißenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

Der Schrei nach Munition.

Ein Vertreter der Pariser „Agence Havas“ hatte eine Unterredung mit Sir John French. Dieser sagte nach der üblichen Lobpreisung des französischen Heeres: „Die Frage, welche eine Lösung fordert, ist Munition. Mehr Munition ist ein Muss, mehr Munition, das ist die dringende Voraussetzung für jedes Vorgehen, für jeden Sprung vorwärts. Alle haben Bedarf nach viel Munition. Ich glaube nicht,“ fügte der Feldmarschall erst hinzu, „daß der Krieg noch länger hinausgezogen werden kann. Für die Bundesgenossen hat das Frühjahr die übersehenden begonnen. Meinetwegen ist in russischen Sünden (gemeint: D. Red.), die Darbanelensia sind zum Teil gerettet. Die Hauptlücke bei der Endkur für die Bundesgenossen, von dem er, French, überzeugt sei.“

Der Luftkrieg.

Ein feindlicher Flieger über dem Bodensee.

Am Dienstagabend 8 Uhr überflog ein fliegender Mannshorn. Das Geräusch des Motors war deutlich zu hören. Das Flugzeug muß mit Scheinwerfern ausgerüstet gewesen sein, denn man sah mehrfach Lichtblitze die Wolken beleuchten und den Geopelge abhuchen. Das Geräusch des Motors entfernte sich allmählich über den See. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Feindflieger, das ist zu urteilen, weil der Flieger in großer Höhe über dem Bodensee geflogen ist. Es war ein englischer Eindecker, in dem ein Offizier lag, der interniert wurde. Angeblich ist der Flieger heute morgen von Dänischen abgegangen.

Auch Holland hatten feindliche Flieger einen Besuch ab, wie folgende Meldung bezeugt:

Gestern morgen 7 Uhr flog sehr hoch ein Laube über Willingen und wurde durch einen Zweifelder verfolgt wurde. Die beiden Flugzeuge verhielten sich rasch. Weiter wird aus S. ane. e. gemeldet: Mittwoch morgen früh in sehr großer Höhe zwei Flugmaschinen, die in westlicher Richtung flogen, beobachtet worden. Die eine verhielt sich, während die andere zurückkehrte, fünf einige Male über der Scheide drehte und dann bei 10 Uhr auf holländischem Gebiet niederging. Es war ein englischer Eindecker, in dem ein Offizier lag, der interniert wurde. Angeblich ist der Flieger heute morgen von Dänischen abgegangen.

Zu dem Zeppelinangriff auf Paris

wird dem „Berliner Tageblatt“ noch aus Genf gemeldet: Die Arbeiter des kaiserlichen Laboratoriums haben bis jetzt in Paris und Umgebung die Spuren von gegen fünfzig Zeppeline Bomben gefunden. Zwei Drittel der Geschosse waren Explosivbomben, ein Drittel Brandbomben. Der Zeppelinangriff dürfte noch ein kleines Nachspiel im Parlament finden, weil die Abwehrmaßnahmen in Mitleidenschaft gezogen sind.

„Echo de Paris“ berichtet, daß am Montagabend Zeppeline zwei Gruppen bildeten und Paris in weite Kreise umflogen, ohne das bestiegene Lager überfliegen zu können. „Welt Parisien“ sagt, daß Zeppeline über Bruch für D. H., 48 Km. von Paris, gesehen worden seien.

Die Kämpfe im Osten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

meldete gestern die Oberste Seeresleitung: Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei der russischen Grenzstadt Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und drei Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh (Stiere und Schafe) Gut.

Bei Langsargen, südlich von Taurogen und nordwestlich von Mariampol, wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Nordwestlich von Dytrolenta scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir den Feind 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch nordöstlich von Piot mlangens mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlich Dank der tapferen Besatzung von Przemysl, die nach vier opferreichen Verteidigungsmonaten nur der Hunger niederrücken konnte.

Es sind mithin bei der Verfolgung der Russen von unseren Truppen auch drei Geschütze und drei Maschinengewehre erbeutet worden, und ferner hat man 500 der russischen Kavalieren, die auf diesem Gebiet plünderten, mordeten und töteten, gefangen genommen.

Auch nordöstlich von Tisitz, bei Langsargen, an der Straße Tisitz—Taurogen, haben die Russen wieder Angriffe versucht. Es scheint demnach, als ob Taurogen, das bis vor kurzem immerzu besetzt hatten, wieder in russischen Besitz ist. Hier sowohl wie auch bei Mariampol zwischen Suwalki und Grodno, wo schon wieder Tage gekämpft wurde, wurden die russischen Vorstöße unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Dasselbe Schicksal erlitten russische Angriffe nordwestlich von Dytrolenta, wo dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und fünf Maschinengewehre abgenommen wurden.

Polangen von unserer Flotte besessen. Die getrige Meldung aus dem Großen Hauptquartier, wonach die russischen Häber, Minierer und Wördbrenner auf der Verfolgung bei Polangen auch von unserer tapferen Flotte aus unter Feuer gehalten wurden, dürfte überall größte Genugtuung gefunden haben.

Das wenige Krieger von der russischen Grenze an Meer behaltene Gebirgs-Polangen ist Sitz einer russischen Kolonialbesiedlung und wird von Deutschen, Letten und Juden (im ganzen etwa 3000 Köpfe) bewohnt. Das Rittergut mit zugehörigen Schloß gleichen Namens gehört dem polnischen Fürsten Siskiewicz. Im Sommer ist Polangen ein gern besuchter Badeort. Von dort führt eine Eisenbahn, die sich durch den Meeressüßlauf, die beiden Domangauer Nieder-Varian und Rungau nach Biala (etwa 70 Kilometer). In den ersten Kriegsmomenten war eine deutsche Abteilung auf diesem Wege bis dicht an Biala herangekommen. Polangen gehört übrigens nicht mehr zum Generalgouvernement, sondern liegt im äußersten Distrikt Aulianob's, das hier an einer Straße von gegen 15 Kilometer an Kreuzen grenzt.

Zur Kapitulation der Festung Przemysl entrollt der Kriegsberichterstatter Romad in den „A. N.“ folgendes ergreifende Bild:

Kein Stück Kriegsgeschütz ist den Russen in Przemysl in die Hände gefallen. Schließlich war es nur mehr eine Besatzung von Internierten, die die Festung hielt. Kein Reis, kein Korn, keine Kartoffeln waren mehr da. Das aus dem letzten Herbst bereitete Mehl war verbraucht, das noch das Futter des letzten geschlachteten Hundes von Pferden hergebegeben hatte. Einmal, am Vorabend des 19. März, wollte man den Tapieren noch eine Wohlthat erweisen. Die Mannschaft erhielt aus dem Schlachthaus je zwei Konventionen, aber die hungerkranken Wägen streikten bereits. Viele wurden krank, manche starben. Dem Festungskommandanten wollten die Braten noch ein Zeichen ihrer Treue und Liebe erweisen: noch eine Briefkaube war da, die man ihm gebraten schickte. Kusmanek dankte und sandte die Kaube weiter einem kranken Kameraden ins Spital. Die Spitäler waren seit acht Tagen überfüllt. Der Gesundheitszustand war bis gegen das Ende gut gewesen. Jetzt füllten sie sich mit den von Hunger Delirierenden. Und der letzte Ausfall kam. Sie suchten mit dürren Beihern, mit totenblauen eingekollenen Gesichtern in der alten Brauerei. Als sie heimgingen, verurteilten die Russen noch einmal Przemysl mit Gewalt zu nehmen. Sie stürmten und ließen wiederum zahllose Opfer vor den Toren. Die Tage ließen sie auf alle Fälle die Artillerie spielen. Sonntag nacht, als nach dem letzten Angriff vorzugehen, hörte man eine furchtbare Detonation. Die Russen suchten, verirrte sich ihre Infanterie wieder zurück, nur die Artillerie hielt draußen in sicherer Ferne hatte noch Mut und noch weiter.

In Przemysl selbst hoch jetzt ein Schauspiel von grauenhafter Größe am Kusmanek's Soldaten, dieser ungeduldige gefasste und ungeschickte Andeutung, trübenlos im Bewußtsein ihrer Größe, tun ihre letzte eiserne Pflicht. Schwere Rör Mörser bekommen selbst den Gedanken. Man gibt ihnen eine halbe Ladung. Der Ausschub im Rohr ist durch Camdiade verperrt. Dieser Ehrenrod der Mörser wird rundum die Erde hunderte Meter hoch. Die fliegenden Geschütze überlagern einen Kilometer. Daran ging die russische Infanterie vorzugehen. Gedächtnis um Gedächtnis wird in der Stadt vertrieben. Man schäufeln lobern empord. Die Forts fliegen auf. Selbst die Kometen prägen sie in den Himmel. Jetzt nimmt die Mannschaft zum letzten Male ihre Gewehre. Sie verbrechen sie, treten auf sie, so daß kein Laut von unten herblieb. Keinen Wachenrest werden die Russen erhalten. Sie werden in Schützhilf und Trümmer einsteigen.

Auf dem Tortarresthof drängt sich die zurückgebliebene Einwohnerschaft. Sie harret in die feuernde Stadt. Der Mörserplatz dampft unter Wolkeln. Jetzt ist auch das letzte Radiotelegramm fort. Kusmanek hat noch einmal mit seinen Kommandanten gesprochen und ein stiller Gehst an seine Angehörigen war dabei. Der Fliegerlag wird hart beschossen, aber die beiden Flieger schrauben sich hoch. Sie fragen die letzte Post, die letzten Abschiedsworte. Sie wissen nicht, ob sie glücklich durchkommen werden, denn 12 Flugzeuge und 7 Fliegerpaare gingen verloren in der Belagerungsschlacht. Ein Flugzeug nimmt die Richtung gegen die Karpaten, das andere gegen Krakau. Unten vom Meer, die russische Infanterie, die Russen als wirre, abgelenkende, verlorene Lebewesen in Händen hatten. Das waren die letzten Tage und Stunden von Przemysl.

Wo Rußland seine Belagerungstruppen hinschickt.

Nach Londoner Privatmeldungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sollen, wie eine Petersburger Nachricht der „Daily News“ mittelt, von der Belagerungstruppe von Przemysl 50 bis 100 Mann in Richtung gegen Krakau und 40000 Mann zu den russischen Truppen am Duffapah und Mjoser Pas geworfen werden. In Przemysl hatten die Russen keine noch gebrauchsfähige Munition und 134 vernichtete Geschütze gefunden. Auch seien die Festungswerke vorläufig unbrauchbar.

Englische Prestelimmen.

Soeben in Holland eingeflorenge englische Blätter bringen interessante Berichte über den Fall von Przemysl, dessen strategische Bedeutung, natürlich besonders hervorzuheben wird, während der heldenmütigen Widerstand der Besatzung als stubbern defence (hartnäckige Verteidigung) bezeichnet wird. Alle Blätter übereinstimmend allerdings, daß Przemysl den Russen außerordentliche Verluste gekostet hat. So geben die „Times“ folgende Kommentare: „Kürzliche Angabe der „Frankf. Ztg.“ wieder, daß die Belagerung seit Ende September 70000 Mann gekostet habe. „Daily Chronicle“ nennen Przemysl die stärkste Festung Österreichs und die letzte von Osteuropa, die aber hauptsächlich durch Hunger bezwungen worden sei.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 24. März, wo. Amtlich wird verlautbart: Im westlichen Karpatenabschnitt hat sich an der Front bis zum Mjoser Pas eine Schlacht entwickelt. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über. Am die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft. Zwischen Bruch und Mjoser kam es im nördlichen Teile der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Gernowitsch seitens des Bruch liegenden Ortschaften, die dem Feinde als Basis für die Unternehmungen gegen die Stadt dienen, sind vom Gegner gesäubert.

Um Gernowitsch und Dhomie.

„A. G.“ meldet aus Gernowitsch: Der Angriff auf die vorgehenden, inzwischen verstärkten feindlichen Kräfte nahm auch in den nachfolgenden den Dienstag seine Fortsetzung. Unsere Truppen griffen die Russen aus zwei Richtungen an und vertrieben sie nach Osten. Unsere Truppen besetzten eine wichtige Höhenstellung längs der russischen Grenze.

„Golos Moskwy“ meldet von der Rarow-Front, daß die Beschießung von Dhomie durch schwere deutsche Artillerie immer heftiger werde. Das außerordentlich schwierigeumpfige Gelände und die dichten von russischen Truppen besetzten Wälder bieten zwar der deutschen Infanterie und der Kette der unüberwindlichen Schwierigkeiten, doch sei das deutsche Artilleriefeuer kaum erträglich.

Die russischen Kriegsschiffe.

Die russischen Kriegsschiffe haben nach Mitteilung des Finanzministers in russischen Senat am 1. März russischen Stills die zehnte Milliarde Rubel erreicht.

Finnische Kriegsschiffe für Rußland.

Wie aus Helsingfors berichtet wird, ist der finnische Landtag zum 20. April russischen Stills einberufen worden, zwecks Bewilligung einer außerordentlichen Kriegsschiffe für Rußland an Rußland in Gemäßheit von einer Milliarde Mark Amtlicher Währung.

Gefahrenflucht im russischen Heere.

In den letzten drei Monaten hat, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, die Gefahrenflucht in der russischen Armee ganz außerordentlich zugenommen. Besonders zahlreich sind die Desertionen vor der Front. Die russische Seeresverwaltung hat vor einiger Zeit ein besonderes Fahndungsblatt für Militärverbrecher gegründet. Dieses Blatt, das nur den Polizei- und Gendarmenbehörden zugestellt wird, enthält in jeder Wochen Ausgabe mehr als 600 Anstreifer verzeichnet.

Vom Geelrieg.

Die Wahrheit über das Schicksal der „Dresden“.

So ist auch der englischen Flotte der Hals umgedreht, daß die „Dresden“ — das letzte aus der Schlacht bei den Falklandsinseln entkommene Schiff — bei Juan Fernandez vor der englischen Übermacht kapituliert habe. Geiern erfrühen wir es durch den Kommandanten des Schiffes selber, daß auch hier wieder der Engländer gelogen hat, daß er wesentlich falsche Kunde verbreitet hat über letztere Verluste, die bis zum bitteren Ende kämpften, bis die Munition verdohten und die Geschütze unbrauchbar waren. Dann hat man nach gutem Seemannsbrauch das Schiff geprenzt, jedoch dem Feinde nur ein Haufen zerfallenen Eisens in die Hände fiel.

Wenn uns auch fremde Lüge nicht irre machen können, so unserer heldenbaiten Marine; jetzt wissen es auch die Neutralen, daß unser Kreuzer „Dresden“ gesunken ist. Die schwarz-weiß-rote Flagge hoch am Mast.

Ein Teil der Emdenbesatzung in Freiheit.

Zu den von den Neutralen in Singapur an der Internierungshaft befreiten Weibern gehört auch ein Teil von der Mannschaft der „Emden“, die unter Führung eines Offiziers entkommen sind. Im ganzen erhielten etwa 20 Deutsche an diese Weise ihre Freiheit wieder.

Die „A.“-Boote bei Gibraltar.

Die „A.“-Boote sind nach Madrid: Die Bemannung eines bei Cadix angekommenen spanischen Kriegsschiffes behauptet gleichfalls, der Währung der Meerenge von Gibraltar zwei deutsche U-Boote beobachtet zu haben, deren Unerkennbarkeit bewundert wird.

Englische Kriegsschiffe vor Zebrügge.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die „Zit“ meldet aus Lissab, daß seit gestern morgen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Zebrügge kreuzen. Es handelt sich angeblich um eine „A.“-Boote, die sich in der Nähe von Zebrügge als Antwort auf das Aufbringen von niederländischen Schiffen mit Fracht nach England.

Die „Dacia“ für eine gute Priße erklärt.

Die Unternehmung über die Inangelenheit des Dampfers „Dacia“ ist in Paris abgeschlossen. Die Kommission erlanten auf zu Nicht erfolgte Beschlagnahme. Der dem Marineminister zugestellte Bericht wird dem Kriegsgericht übermittelt werden, welches zwei Monate Zeit hat, um ein Urteil zu fällen.

Angriff eines deutschen Flugzeuges auf einen Dampfer.

Woods meldet: Der Dampfer „Radio“ aus Southampton, von Rotterdam kommend, berichtet, daß er am 21. März, vormittags 11.25 Uhr, zwölf Meilen nordwestlich des Leuchtschiffes „Voorbinder“ von einem deutlichen Flugzeug angegriffen wurde, das eine Bombe abwarf, die einige Fuß neben Sterbord in die See fiel. „Radio“ hob Feuerfelle ab und gab Postsignale, worauf das Flugzeug in ständiger Richtung wechelte, aber nach einer halben Stunde wieder zurückkehrte und sechs Bomben abwarf, die einige Fuß vom Schiff verbarieten. Das Flugzeug fuhr dann nach Osten weg.

Englische Seefnungen auf die russische Ditle-Flotte.

Die russische Flotte ist jetzt beträchtlich gewachsen und wird sich vielleicht fast genug fühlen, zur Defensive überzugehen, oder wenigstens Torpedofahrzeuge zu verwenden. Aufstaus heißt eine große Anzahl von Zerstörern und U-Booten, deren Besatzungen viel gelernt haben.

Abwarten! Die Seefnungen Englands auf die russische Flotte werden ebenso geschellen, wie die Seefnungen auf die „russische Dampfwalze“ zu Lande.

Amerikas Protest fertig.

Das Amerikanische Bureau meldet aus Washington: Aus dem Weissen Hause wird amtlich bekanntgegeben, daß eine Note an Großbritannien ausgearbeitet und in wenigen Tagen abgeschrieben wird, in der wegen einiger Punkte der letzten englischen Note Vorstellungen erhoben werden.

Das Anhalten der holländischen Lebensmittel-dampfer.

Durch das Anhalten der holländischen Lebensmittel-dampfer nach England bestimmten Dampfer ist, wie nahezu sämtliche Blätter mitteilen, der Handelsverkehr Hollands mit England fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Getreide, Holz und Fleischexporte haben ihre Lieferungen nach England einstellen müssen. Andererseits nehmen die holländischen Schiffahrtsgesellschaften vorläufig keine Lebensmittel für England an.

Der türkische Krieg.

Frankreich und die Darbanelen-Aktion.

In der Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in Paris kamen die Darbanelen-Aktion und die Bindaub zur Sprache, aber die der Minister Delcasse und der Marineminister Jaugan neuer Auskunft geben. Bezüglich der Darbanelen-

Aktion festzuverhiebene Kommissionsmitglieder im Hinblick auf die jüngst erlassenen schweren Verurtheile Zweifel in das Gelingen des Unternehmens. Der Marineminister unterdrückte keineswegs die schweren Verurtheile für die französische Flotte, welche jedoch durch nähere Angaben über die weiter vorzunehmenden See- und Landoperationen diese Zweifel zu zerstreuen. Desfalls ließ vor allem die diplomatische Bedeutung der Dardanellenaktion in einem solchen Maße erweisen, daß die Kommissionsmitglieder sich mit dem Unternehmen keineswegs ausbilden, selbst auf die Gefahr hin, daß es noch manche Opfer kosten wird. Was die Blockade an betrifft, so äußerten sich beide Minister eingehend über die Maßnahmen, die getroffen wurden, um die Blockade wirksam als möglich zu gestalten, und die damit erzielten Ergebnisse.

Die Verluste des englisch-französischen Dardanellen-Geschwaders.

Nach bei den Dardanellen gemachten Aufstellungen sind die Verluste des Geschwaders am 18. März auf 134 Geschütze und 1200 Tote zu schätzen, darunter allein 50 Tote auf dem Schlachtschiffe „Inferno“.

Die Verluste der Admiralschiffe am 28. März beruht, daß der Trampler „Dino“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Unfähigkeit der Dardanellenflotte.

„Times“ melden aus Tenedos am 22. März: Ein heftiger Nordoststurm macht seit drei Tagen Unternehmungen zu See unmöglich. Man vermutet, daß die Türken dadurch infand gestellt werden, die beschädigten Batterien wiederherzustellen. Mehr Schlachtschiffe liegen bei der Insel vor Anker.

Die Stimmung in Griechenland.

Die eklamante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht in Griechenland den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß griechischerseits keine Schiffe mitmachen, da man wahrscheinlich große Schiffverluste zu beweinigen hätte. Außer den hiesigen Feilschern und Feilscharen arbeiten in griechischen Schiffen der Alliierten fünf oder sechs hundert Schiffe mit. Diese Schiffe sind zum Kampfe nicht geeignet und besitzen teilweise nur noch geringen Geschwärt.

Einem Athener Telegramm der „Kön. Ztg.“ zufolge gibt die Zeitung „Hestia“ eine Darstellung der weiteren Entwicklung der äußeren Lage und erklärt: Frankreich ist vollständig vorläufige Vorschläge und hofft, daß die demnächst sich abwickelnden Ereignisse ungewisshafte Griechenland von den unbedingten Vorteilen des Herausretrens aus seiner Neutralität überzeugen würden. Griechenland wird indessen die weitere Entwicklung der Dinge abwarten und den Beginn der Verhandlungen erst nach der Wende in der Lage beschleunigen, von der der französische Überredungsversuch mit großer Überzeugung spricht.

Russisches Expeditionskorps in Dadesa?

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest soll Russland ein Expeditionskorps von 25000 Mann an der Spitze von General Samojew in die Türkei zu werfen.

Kämpfe in den Kolonien.

Englische Verluste in Südwestafrika.

Neuer meldet: Die Verluste der Unionstruppen in dem Gefecht am 20. März, 36 Meilen östlich Swakopmund, betragen 13 Tote, 36 Verwundete und 43 Vermisste.

Die Verlustangaben lassen nach früheren Angaben tief blicken.

Japan und China.

Dem Neuterischen Bureau zufolge machte die Konferenz zwischen den chinesischen und den japanischen Vertretern in Peking nach den letzten Mitteilungen beträchtliche Fortschritte. Hier von den tieferen Verhandlungen über die Mannschiffen wurden erlitten.

Folgende Meldungen seien dagegen ganz anders aus: Gesamtmobilisierung in Japan.

Wie dem „L. Z.“ aus Peking gemeldet wird, sind auch in der Provinz Kansai von japanischen Konsuln japanische Wehrpflichtigen getrieben worden.

Das Neuterische Bureau meldet aus Peking: Am 28. sind 1000 Mann Japanner in Fuzhou, 500 in Fuzhou bei Weifang angekommen, in Wütschen 3000 und ebenso viele in Dainin. In Wütschen und Dainin werden große Kasernen gebaut, was darauf schließen läßt, daß weitere Truppen erwartet werden.

Boykott japanischer Waren in China.

„Hestia“ meldet aus Peking: Der Boykott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan verliert, durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China hervorgerufen. Die chinesische Regierung hat den Konsuln befohlen, gegen die Boykottierung japanischer Waren anzutreten, weil dadurch eine Erregung entstehen ließe, die auf die Verhandlungen schädlich einwirken.

Japanische Kriegserklärungen.

„Ausloste Sowo“ erzählt aus Peking: Nach Beendigung des hiesigen japanischen Militärs befehlen die europäischen Staaten seit Beginn des Krieges in Japan für 400 Millionen Yen Kriegsmaterial.

Die Neutralen.

Die holländische Protestnote.

Saga, 24. März. Der Minister des Äußeren hat in der zweiten Kammer die niederländische Note vom 19. März an England und Frankreich mitgeteilt. Es heißt darin:

Es liegt den Niederlanden als neutrale Macht die Pflicht ob, gegen diese Maßregeln die Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Beginn des Krieges protestierte die niederländische Regierung im Inter-

esse des Völkerrechts gegen jede Beschränkung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Ihre Stellung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßnahmen nicht geäußert werden, diese das große Prinzip der Neutralität, von 1864 ignorierten, wozu nach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme von Kontenbanke unerschütterlich ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt ist. Mit der Beiseiteziehung dieses Prinzips hat die britische Verordnung bestimmt, daß die britische Flotte Zwangsmittel nicht nur gegen das Privatvermögen des Feindes, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Der Artikel 8 läßt die Möglichkeit einer Milderung der Bestimmungen der Verordnung offen bezüglich der Schiffe aus jedem Lande, das die Erklärung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutschland oder von Gütern des feindlichen Eigentums stattfinden wird. Vorwiegendensfalls kann die niederländische Regierung eine derartige Erklärung nicht abgeben. Nach ihrer Auffassung widerspricht die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität die Übernahme einer derartigen Verbindlichkeit. Wie gemahnt auch die Anwendung der Bestimmungen sein möge, die auch die niederländische Regierung nicht ablehnen will, ist die Niederländische Regierung nicht bereit, sich dem Grundprinzip des Völkerrechts anzugeben, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert ist.

Der rumänische Ministerpräsident für den Ausbruch in die Zentralmächte.

Die „Auffreier Zeitung“ veröffentlichen die Aufseher erlassenen Aufsatze des rumänischen Ministerpräsidenten, die in der als einzige Zeitung des Rumänien an den Zentralmächte und an die Türkei fortsetzt. „Kön. Ztg.“ erklärte der bekannte rumänische Staatsmann Carp zur Frage der rumänischen Neutralität in der „Auffreier Zeitung“ „Molban“, daß der Vertrag nicht von einer Annahme, sondern das beabsichtigte Abwarten beschlossen habe. Es liege eine Selbsttäuschung zu glauben, daß Rumänien Zuschauer des Konfliktes bleiben könne. Es könnte in diesem Falle höchstens hoffen, seine Lage zu behalten. Damit wäre aber Rumänien in einer schwierigen Lage. Wenn der Krieg nach sechs Monate dauere, werde Rumänien seine bisherige Neutralität von einer Million und zwei Millionen vermehren. Ein befelegtes Deutschland werde ihm nicht helfen können. Der Dreierbund werde dies selbst im Falle eines Sieges wegen seiner finanziellen Überlastung nicht können. Wenn Rumänien aber in Aktion träte und Befürworter gewönne, so dürfte einen Machtzuwachs erlangen, der ihm gestatten würde, Arme und Budget in ihrer normalen Lage zu halten, und das bankrotte Deutschland würde Rumänien die Liquidierung seiner finanziellen Lage erleichtern.

Deutschland.

— Aus den Kolonien. Die Engländer wollen, wie das deutsche Mutterland, so auch Deutsch-Südwest Afrika durch Hunger zur Übergabe zwingen. So haben es englische Zeitungen verstanden. Ein Marineoffizier und Kenner des Landes beweist in der „Neuer-Zeitung“ die Ausföhrbarkeit dieses lebenswichtigen Planes, mit der führt folgendes aus: „Die Zahl der weißen Bewohner beträgt etwa 14000, die der farbigen mit Ausnahme der ganz von heimischen Erzeugnissen lebenden Oambo 36000, nachdem die schwarze ausländische Arbeiterschaft in die Heimat zurückgeführt worden ist. Für diese 52000 Menschen liegen jedenfalls zwei der wichtigsten Nahrungsmittel in Fülle zur Verfügung, nämlich Getreide und Milch, da der Viehbestand der Kolonie bald 20000 Stück beträgt, von der etwa 10000 Stück sind Kleinvieh und drei große Wildschütze gar nicht zu reden. Für die Eingeborenen war neben gelegentlichem Fleischnuß bei festlichen Gelegenheiten vor Eröffnung des Landes die Milch das einzige Nahrungsmittel, wie bei allen Nomadenböckern, und noch heute ziehen sie diese herbei. In der Kolonie vor. Zu dieser alten Lebensweise werden die Eingeborenen gezwungen, sich zu verhalten; man wird ihnen statt der sonst üblichen Milch nur zwei Bechern Buren- oder Malaisch eine größere Milchmenge wie bisher zuzumessen und dadurch die im Lande vorhandenen Getreidevorräte für die weiße Bevölkerung aufzuheben. Diese Vorräte sind aber reichlich, denn sowohl Südkorn als Garmel sind schon wegen der Transport-schwierigkeiten genügend, viel größere Mengen, als wir es in der Heimat gewohnt sind, einzuführen.“

— Abg. D. Naumann sagt in einem Artikel der „Siffe“ über Bismarck, es sei wahrscheinlich, daß an hundertjährigen Gedenktage Bismarcks viele Vergleiche zwischen ihm und den Diplomaten und Staatsmännern anderer Tage angestellt würden. Solche Vergleiche entbehren aber die Ungerechtigkeit und sollten deshalb vermieden werden. Was unsere jetzigen Staatsmänner leisten oder nicht leisten, wird erst nach dem Kriege offenbar sein, und man soll es nicht mit Ansprüchen üben, die etwas Unerfollbares enthalten. Bismarck ist das große Neben des deutschen politischen Meisters, den alle Geben in die Wege geleitet wurden. Wäre heute ein Bismarck da, so hätte er unsere Gefühle nicht. Da er aber nicht da ist, so haben wir alle die heilige Pflicht, denen treu und rückhaltlos zu helfen, die in schwerer Zeit vom Schicksal berufen sind, das als Menschen weiter zu tragen, was ein überleben ihren Sünden überlag.“

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 24. März (Strafkammer). Das Schöffengericht in Merseburg hatte den Former Schauer von der Anklage des rührenden Fälschens und des Diebstahls gegen die Staatsanwaltschaft freigesprochen. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung ankam. An der Neuverhandlung war der Angeklagte mit einigen Bekannten gegen 2 Uhr nach Hause gegangen und hatte unterwegs 2 verpackte Soldaten getroffen, die mit seinem Coblen zusammengefallen hatten. Er begründete sie und wuschige Löwe seit Glück zum neuen Jahr. Unterdessen hatte sich einige junge Leute etwas laut benommen und waren von einem Polizeibeamten zum Weitergehen aufgefordert worden. Der Angeklagte ließ sich in lauten Töne hin-

eingemischt haben und wurde gleichfalls zum Weitergehen aufgefordert. Sch. ist sehr schwerhörig und will diese Aufforderung nicht gehört haben. Bei der 2. Aufforderung packte ihn der Beamte anfangs am Arm und rief ihm 2 Knäpfe ab. Sch. hielt sich den Beamten am Leibe und ließ dadurch Widerstand geleistet haben. Das Schöffengericht nahm an, daß Sch. wegen seiner Schwerhörigkeit etwas lauter sprechen, wie gewöhnliche Sterbliche und fand in seinen Neben keinen Widerstand. Weiter nahm es an, daß Sch. sich nur den Beamten vom Leibe halten wollte und sonst gewöhnlich mitzugehen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde er freigesprochen. In der Strafammerverhandlung hielt der Staatsanwalt beide Straf-taten für erwiehen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 35 Mk. Das Gericht konnte keine rührenden Fälschungen feststellen, hielt aber Widerstand für erwiehen und verurteilte Sch. zu 30 Mk. Geldstrafe. In der Begründung wurde betont, daß derartige Delikte in diesen schweren Zeiten mit Gefängnis belegt werden müßten, und hier nur deshalb eine Ausnahme gemacht worden sei, weil der Fall sehr milde liegt.

Vermischtes.

* Die kräftigste Sprache. Zwei hiesige Oberschlesier hatten den Antrag, einen Transport gefangener Engländer nach der für ihre Internierung bestimmten Festung zu bringen. Unterwegs sagt der eine unserer brauen Passanten zu seinem Kameraden: „Ich weiß ja gar nicht, was die Karls immerfort in ihre drückige Sprache auf mich legen, ich der immerfort: „Sie müßt oder festlich.“ Darauf der Andere: „Wer ich Dir sagen, mußta mich sein, daß ich mach Dir nicht draus, die arme pleurante ist auch alberger.“ — „Naja, du sollst festlich recht, aber dich jedenfalls hab ich dem ein par in Freise gegeben.“

* Reformbreite für Schöne. Berlin, 24. März. Der heutige Markt brachte bei einem Auftrieb von 20785 Stück die höchsten bis jetzt erzielten Preise auf dem Berliner Viehmarkt. Die dritte Qualität notierte mit 115 Mark pro Zentner. Die bisher erzielten höchsten Preise betragen am 6. Februar 113 Mark und am 3. März 114 Mark. Erste schwere Schöne waren wenig vorhanden und erste und zweite Qualität waren überhaupt nicht notiert.

Neueste Nachrichten.

Bom Großen Hauptquartier.

Berlin, 25. März, vorm. (Großes Hauptquartier). Westfälische Kriegsgeschichte.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maas-höhen, südöstlich von Verdun und am Sarremanswertlopp, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt. Westfälische Kriegsgeschichte.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow sowie bei Jedrovozel, nördlich von Proszyn, wurden abgesehen.

Oberste Heeresleitung.

Krupp bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 25. März. Kaiser Franz Josef hat gegenwärtig den Vorzügen des Aufsichtsrates der Krupp'schen Werke, Gustav von Krupp von Bohlen und Halbach, in Schönbrunn in besonderer Art und Weise empfunden.

Der Seekrieg.

London, 25. März. Das Neuterische Bureau meldet aus Peking vom 22. d. Mts.: Wie hier verstanden, ist die Bar „Sachas“ von der Fahrt nach Neusland am 14. März 85 Seemeilen von Otago von einem deutschen Unterseeboot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angreifen und erjagt worden, die Mannschiff eines, durch einen Torpedo versenkt englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschiff auf, erhielt Erlaubnis weiterzufahren und gab die englische Mannschiff später an einen englischen Dampfer ab.

Eine Erklärung der italienischen Botschaft in London.

London, 25. März. Das Neuterische Bureau ist von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Befragung für die in den letzten Tagen von der Presse veröffentlichten Berichte über die Einstellung des Verkehrs zwischen Deutschland und über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Änderung in der italienischen Politik vorliegt. Es wird erklärt, daß Italiens Standpunkte heute derselbe sei wie früher.

Englische Warnung an Japan.

Christiana, 25. März. „Athenposten“ meldet aus London: Der „Morning Post“ wird von ihrem Korrespondenten in Peking geschrieben: Die Zeitungen in Tokio bringen Unterredungen mit den Militärbehörden, worin die Möglichkeit, nach China handschiff zu marschieren, lebhaft erörtert wird. Die Londoner Zeitungen warnen Japan vor einer herausfordernden Politik. Der kleinste Funke könne jetzt China in Flammen setzen. China mache ernste Verträge, Japan entgegenzukommen. Es würden schwer lässliche Verhandlungen infolge einer Invasion Japans entstehen. An diesen würde Japan allein die Schuld haben. Deshalb würden ernsthafte Vorstellungen in der japanischen Botschaft gemacht.

Prezmal für die Russen kein Stützpunkt mehr.

Wien, 25. März. Die Reichspost schreibt: Die militärische Bedeutung der Übergabe von Prezmal ist nicht unterschätzt, sie darf aber nicht überschätzt werden. Selbst wenn die Besatzung die Forts nicht so, wie es geschieht ist, geprengt hätte, so würde durch die Übergabe aus Prezmal noch immer ein russische Stützpunkt werden, denn ein unbeschränkter Prezmal ist eben keine Besatzung, und es kann bei den gemäßigten Ansprüchen, welche die Regierung auf der russischen Seite zu formulieren, sehr zweifelhaft werden, ob es möglich wäre, die großen Mengen, welche zur Verproviantierung einer Lagerarmee gehören, gegenwärtig auf den Wegen heranzubringen. Die Wirkung, die in Betracht kommt, liegt darin, daß eine Belagerungsarmee für andere Aufgaben frei wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag: von Ed. Köhner in Merseburg.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für **Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.** Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.** Anfertigung in eigenen Arbeitstuben. Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Empfehle sämtliche ganz hervorragende Neheiten in:

Maethers Kinder- und Klappwagen und bitte gleichzeitig um Bestätigung meines großen Bagers, welches jeden Zurechtfindenden ohne Kaufzwang gern einrichtet wird.

Die Auswahl ist bedeutend. Die Preise äusserst niedrig.

Emil Pursche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14.

Linoleum

hat sich als Fussbodenbelag auf jedem Unterboden bestens bewährt; es wirkt schalldämpfend und ist als fugenloser Boden in gesundheitlicher Beziehung besonders zu empfehlen. Linoleum ist im Preise trotz grosser Steigerung der Rohmaterialien infolge der geringen Bautätigkeit zur Zeit **ganz besonders billig** und bildet, weil es auf Jahrzehnte den Anstrich erspart, den billigsten und praktischsten Bodenbelag.

Ich halte von Linoleum in best bewährten Fabrikaten alle gangbaren Farben in einfarbig, bedruckt, gemustert und durchgearbeitet, Molree und Granit vorrätig; Linoleumläufer in allen Breiten von 67-130 cm.; Linoleum-Teppiche in gangbaren Grössen. **Linoleum-Vorlagen.**

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Die ganze Stadt spricht von der Vorzüglichkeit und Sparbarkeit im Gemisch der in der ganzen Welt bekannten beliebten **Schmeißer's Sauerkrautwürfel** da sie - der Würfel zu 10 Pf. und hinreichend für 3 Pf. Fleisch - ohne weitere Zutaten eine sehr schmackhafte, sämige Sauce geben.

Pur echt mit rother Schutzmarke. Hier überall zu haben. Machen Sie einen Versuch!



Leder-Handlung
Gebrüder Becker.
Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 428.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäftelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag bis Sonntag.

Die Dase von Ziban. Naturaufnahme. Ein unerwarteter Goldregen. Humor.
Krause sucht die Infante. Humor.
Das hübsche kleine Dienstmädchen. Humor.
Der Diebestieg. Komödie.
St. Paulus. Drama.
Wocher-Wocher. Kriegswunderschau.

Das Vaterland ruft.
Kriegsdrama aus der Gegenwart in 8 Akten.

Ein Abschied auf ewig.
Drama in 2 Akten.
Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorstellung.

Grüne Heringe,
a 2 Pf. 18 Pf., sind frisch eingetroffen bei **Emil Wolff, Roßmarkt.**
Nimbeerpflanzen Gollath sehr ertragreich, sowie Stachel- und Johannisbeersträucher. Erdbeerpflanzen, wilder Wein. empfiehlt billigst **Bl. Lange, Gärtner, Vor dem Klauentor im Seilcut.**

Knack- und niedr. Rosen u. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weinabeger nur früher Gutelei, sowie alle Sorten Gemüse- und Blumen samen in besten erprobten Sorten empfiehlt **W. Wittenbecher, Handelsgärtner, Neumarkterstr.**

5 Kilo-Pakete dauernd ungelassen! Empfehle dazu **Versandschachteln** mit wasserdichter Umhüllung und ausgenähter Leinwand-Adresse in 5 verschiedene Grössen **Albert Bruns** Gotthardstrasse 27. Alle and. Feldpostschachteln in unerreichter Auswahl.

Subolds Restauration Heute **Schlachtefest.**
Hohenzollern Heute **Schlachtefest** Morgen alle Sorten frische Wurst
Witers Restauration Frh. Herrn, Just. Neben Wirtshaus und Bretzel **Schlachtefest.**
Donnerstag **Schlachtefest** Franz Schüle, Leipziger Str. 78 a
Heute Freitag **Schlachtefest** Richard Zepper, Neumarkt 45.

Lehrlings-Bekleidung
für alle Berufe.

Schriftsetzerkittel, Malerkittel, Friseur-Jacken und Mäntel, Kochjacken, Kellnerjacken, Schlosser- u. Montieranzüge, Fleischerjacken. Alle Sorten Arbeitshosen.

infolge grosser Abschlüsse während des Vorjahres bin ich in der Lage, meine bestbewährten Fabrikate zu **billigen Preisen zu verkaufen.**

H. Taitza, Neumarkt
Fernsprecher 332. Gegründet 1881.
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Kriegsnotspende
Gaben erbitten:
Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Thiele, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Rechnungs-Formulare 2 tägliche, zuverlässige **Arbeiter** werden nach Ammendorf gesucht. Zu melden bei **Franz Thon, Sand 5.**

1 Anecht von 15-17 Jahren mit gutem Zeugnis wird gesucht. Zu erfragen **Restaurations Wenzel.**

Frühjahrsaussaat empfehle alle Sorten Gemüse sämereien in **bester Qualität zu mässigen Preisen.** **H. Keil Samenhandlung, Burgstr.**

Lehrstelle im kaufmännischen Dienst. Mögl. in Merseburg. Gefl. Offerten unter Angabe der Bedingungen unter **WT 1000** an die Exp. **Wetterer, alleinreichend Fräulein** sucht Stelle zur Führung des Haushaltes bei besserem einzelnen Herrn. Offerten unter **A L 80** an die Expedition d. Bl.

Dreher sofort gesucht **Mitteldeutsche Hutfeilen- und Federfabrik** G. m. b. H., Ammendorf.

Erdarbeiter beim Umbau des Güterbahnhofes Merseburg bei hohem Lohn gesucht. Zu melden auf der Baustelle beim Schachtmeister Eyde. Der Bauunternehmer: **A. Erbel.**

Arbeiter sofort gesucht **Mitteldeutsche Hutfeilen- und Federfabrik** G. m. b. H., Ammendorf.

Kontoristin, perfekt in stenographie und Maschinensätzen, sofort gesucht. Offerten unter **T G A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen stellt als lernende Verkäuferin ein Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.** Zum 1. Mai älteres, ordentliches **Mädchen** gesucht. Zu melden mit Buch von 6-8 Uhr abends **Mart 31, 2 Tr.**

Eine ältere Aufwartung wird für die Vormittagsstunden gesucht. **Glabauer Str. 10.**

Aufwartung für vormittags gesucht. **Salzke Strasse 63, 1 Tr.** Hierzu eine Zeilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausbringern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1915 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlichen der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse aus den Kriegshauptplätzen unter Zufuhrnahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert, und ebenso trägt das Monatsblatt des Gesamtlandvereins dazu bei, das Band, das seit Jahren die Redaktion mit ihrem zahlreichen Leserkreise verbindet, immer fester zu knüpfen.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lebensbedürfnis unserer Frauennwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Prebenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Kriegsnachrichten.

Ein amerikanisches Urteil für Deutschlands Kriegstätigkeit.

Ein Amerikaner nimmt in einem Artikel in der Times“ die Engländer ins Gebet wegen ihres geringen Verständnis für den Krieg. Er war in Deutsch-

land und staunte über die wunderbare Weise, in der die dortige Regierung die Nation zu einem einzigen Volke gemacht hätte. Der Amerikaner erinnert die Engländer an den amerikanischen Bürgerkrieg, der sie im Jahre 1861 ebenfalls ganz unvorhergesehen gefangen habe; aber vor dem Ende des Krieges, bei der allgemeinen Erwartung nur drei Wochen dauern sollte, aber in Wirklichkeit nicht vor 1865 zu Ende war, hätten die Amerikaner sämtliche Männer bis zum vierzehnten Lebensjahre hinauf in die Idee gehabt, und sogar jüngere. Dies sei auch der Fall in Deutschland. Dabei seien die deutschen Frauen so zahllos für die Bedürfnisse der Feldtruppen und den Empfang der Verwundeten tätig.

Das Schicksal des Leutnants v. Schierstädt.

Im Januar machten wir Mitteilung von einem neuen schweren Völkerverbrechen der Franzosen: Die Leutnants v. Schierstädt vom Garde-Kürassierregiment und Graf Straßburg vom Regiment Gardeultramarins mit vier Unteroffizieren waren als Führer einer abgeschnittenen Patrouille, die sich nach drei Wochen des Umherirrens schließlich hatte dem Feinde ergeben müssen, wegen Völkerverbrechung und Verletzung von Hindernissen“ zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. „Verletzung von Hindernissen“ — das war ihr militärischer Auftrag, ihre militärische Pflicht gewesen, „Völkerverbrechung“ — darunter hätte sich lediglich fassen lassen, daß die Patrouille sich unterwegs von Frankfurt nach Paris und für die Marzianjünglinge einen Wagen requiriert hatte.

Jetzt liegt über das Schicksal eines der Verurteilten, des Leutnants v. Schierstädt, aus französischer Quelle eine Nachricht vor. Nach dem „Matin“ vom 18. März ist Leutnant v. Schierstädt nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zum Bagny verurteilt und nach der Fieberhölle von Cayenne deportiert worden. Wir geben die Korrespondenz des „Matin“ aus La Rochelle nachgehend im vollen Wortlaut wieder; sie ist ebenso charakteristisch für die Franzosen wie für den wackeren deutschen Offizier: „Verschiedene Sträflinge sind am Sonntag abend im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Noé übergeführt zu werden, von wo sie nach Cayenne eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kürassieren der kaiserlich Deutschen (1) Garde, Leutnant (Detlef) v. Schierstädt, der dem Kriegsgesetz der 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Völkerverbrechung unter Waffengebrauch auf unserem Gebiet verurteilt wurde.“

Dieser Deutsche, der in Brandenburg in Groß-Moschendorf (Groß-Moschow) geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Er äußert sich absolutes Vertrauen in den Triumph Deutschlands, weil, sagt er, „sein alter Gott“ es will. Er rühmt die Überlegenheit der deutschen Kultur und erklärt bei jeder Gelegenheit seinen Mitgefühligen, daß Frankreich ein verfluchtes Land ist. Trotz seines Alters und seiner Titel ist er nichtshochmütiger mit Straffungsleistung angetan und muß auf Strohkissen schlafen, angeketten an einen anderen Sträfling.“

Die deutsche Regierung hat seinerzeit Frankreich mit Vergeltungsmaßnahmen gedroht, falls das ungeheuerliche Urteil vollzogen würde. Jetzt ist es an der Zeit, Vergeltung in einer Weise zu üben, daß den Staatsleuten in Frankreich der Ernst einer solchen Drohung klar wird.

Finanzschwierigkeiten Frankreichs und Englands.

Der „Econometre européen“ sagt in einer Studie über die finanzielle Lage Frankreichs, daß Frankreich seit Kriegsbeginn auf den Nationalwert von 67 Milliarden (französischer Werte) (Staats-, Provinz-, Stadtschulden, Eisenbahnwerte) einen Kursverlust von 2,07 Milliarden Francs erlitten habe. Die Verluste in industrieller Spekulation und fremden Papieren seien noch größer und müßten auf etwa 6½ Milliarden geschätzt werden. Sollte Frankreich den Krieg weiterführen, so müßte es mit dem Verlust seiner finanziellen Stellung rechnen, gemäße es den Krieg, ohne aber eine bedeutende Kriegsergebnisabstimmung zu erzielen. Es wäre Frankreichs geistliche Erbschaft für ein Menschenalter sicher. Daß auch England das Kredit im eigenen Lande nachgibt, beweist der Umstand, daß die englische Regierung und die Londoner Börsenkommission nach längeren Verhandlungen eine neue Ermäßigung des Mindestfußes englischer 2½ Kronen um 2 volle Prozent auf 6½ Prozent vornahm, da zu den bisherigen gelegentlichen Mindestkurs keine Abnehmer mehr zu finden waren.

Deutschland.

Dem Verdienste keine Krone! Die Herren Dr. Liebig und Ledebour haben es durch ihr Auftreten im Reichstag glänzend erreicht, daß sie in der Presse unter der Fabel der Hart gelehrt werden. Die deutsch-feindlichen Blätter Londons bringen die Bilder beider Männer und bezeichnen sie als die allein richtigen Vertreter der deutschen Sozialdemokratie. Die beiden „Selben des Tages“ haben dieses Lob auch wohl verdient, denn sie haben bei ihnen wieder Hoffnungen erweckt, die durch das rühmliche Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages am 4. August und 2. Dezember bereits geschnitten waren. Man rechnete in dem feindseligen Auslande beim Ausbruch des Krieges u. a. auch auf sozial-revolutionäre Bewegungen gegen den Krieg im Innern Deutschlands. Diese Hoffnungen erwiesen sich angesichts der vollen Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes in dem Entschlusse, in dem Kriege bis zum vollen Siege durchzuhalten, sehr bald als reine Luftschloß. Aber schon unsere Feinde, nach den Äußerungen ihrer Presse, aus den Äußerungen der Herren Liebig und Ledebour auf neue Hoffnungen, daß die deutsche Sozialdemokratie den Krieg bekämpfen und unserer Kriegführung in den Rücken fallen werde. Daß dadurch der Wut unserer Gegner und die Hoffnungen, uns zu besitzen, bei ihnen gestärkt wird, dürfen auch die Herren Dr. Liebig und Ledebour und ihr Anhang in der sozialdemokratischen Partei ernstlich nicht bestreiten können. Inwieweit das geschieht, inwieweit die Kraft unserer Gegner gestärkt und die Erlangung des Sieges für uns erschwert wird, werden die genannten Abgeordneten aber die Verantwortung dafür nicht abweisen können.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 24. März. Heute früh ist im neuen Zweiten der Landtagsabgeordnete, Ostseebiter Otto Graf, im Alter von 71 Jahren gestorben. Er gehörte dem Abgeordnetenbau als Vertreter des Wahlkreises Torgau-Niederbarnitz dem Jahre 1897 an. Er war Mitglied der freisinnigen Partei.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erstens sah ihren Mann scharf in das Gesicht. Sie entdeckte das umstirrende Licht in seinen Augen, das allemal antändigte, daß ihm etwas Süßes und Angenehmes passiert war. Hoff du geschäftliche Verbindungen mit dem fremden Herrn?“ fragte sie.

Er blickte sie zu ihr auf. „Na, gewiß, ich sagte doch schon, er sei in Gesellschaft gekommen.“

„Ja, aber ich meine, ob er dir Gutes oder Schlimmes gebracht hat?“

„Nicht dummes Zeug, davon verleiht du ja doch nichts, also — du weißt Bescheid.“

Er wandte sich halb wieder zur Tür, ohne sie in ihrem Zug zu bemerken, was er doch sonst so gern tat.

Sie sah ihm mit besorgter Miene nach. Er führte ihr oft Fremde, auswärtige Geschäftsfreunde zu, heute erzählte ihr diese Ankündigung ganz unvorsichtiger schwere Ahnungen. Sein Wesen hatte ihr nicht gefallen.

Jetzt freckte er noch einmal den stark geröteten Kopf durch die Halspalte. „Nach eins, was ich über all den Geschichten, die mir heut im Schädel brummen, beinahe vergaß. Dein früherer Anbeter, Herr Morbach, der wieder hierher verlegt ist, kommt heute Abend aus. Er begegnete mir auf der Straße, und da redete ich ihn an. Er war quersüchtig — hal hal hal ich begreif es — wenn einem so die Begehrte vor der Nase von einem glücklichen Nebenbuhler weggeschleppt wird, das hinterläßt keine angenehmen Erinnerungen. Na, ich war um so freundlicher, und da seine Schwägerin heute Abend bei uns ist, fand ich es angemessen, ihn auch einzuladen. Er bejaunt sich einen Augenblick, sagte aber dann zu: „Geschäftlich erscheint er mir nicht, der Bierengel — hal was? Schach!“

Jans Eckhoff warf eine Kupfband, nicht und verstand wieder.

Wesens Herz schlug wild. Erich Morbach — und ihr Mann lud ihn schließlich selbst ins Haus.

Freilich — Jans letzte ja des Glaubens, sie habe sich nie ernstlich mit dem andern etwas gemacht.

Sie mußte noch einmal ihr Spiegelbild und erschrak über ihre Blässe. Aber schon in demselben Moment flammte stehende Rote in ihr jugendliches Antlitz, und ein festes Lächeln umspielte ihre Mundwinkel.

Gut — so hatten sie sich also wiedersehen. Er fand nicht mehr das kleine Vieschen von damals, bei der er so leichtes Spiel gehabt hatte. Er fand eine gereifte Frau,

die noch nichts von ihrem Jugendreiz verloren. Wohl, mein Herr! Sie waren es, zu kommen, mich sollen Sie gewarnt finden. Sie raffte ihre Schleppe zusammen und schritt in gehobener Haltung in ihre eigenen festlich geschmückten Räume. Die jugendliche Gesellschaft versammelte sich rühmlich, und die reizende Witrin bezauberte alle. Er sah so freundlich und feiner Titel ist er nichtshochmütiger mit Straffungsleistung angetan und muß auf Strohkissen schlafen, angeketten an einen anderen Sträfling.“

Die deutsche Regierung hat seinerzeit Frankreich mit Vergeltungsmaßnahmen gedroht, falls das ungeheuerliche Urteil vollzogen würde. Jetzt ist es an der Zeit, Vergeltung in einer Weise zu üben, daß den Staatsleuten in Frankreich der Ernst einer solchen Drohung klar wird.

Er schritt, ohne sich weiter umzusehen, neben dem Hausbarn, da freilich sein Fuß ein leichtblaues Seidengewebe, und er blühte auf.

Alle Morbach war unwillkürlich einen Schritt vorgezogen, der Ansicht des Fremden hatte sie frappiert. Und nun traten unversehens ihre Blicke ineinander. Die hochharten, kühlen Wimperungen ruhten den Bruchteil einer Sekunde gleichgültig auf ihrem Gesicht, dann belebten sie sich plötzlich, wie von einem zündenden Funken ergriffen, schlug es aus ihnen hervor. Sie fühlte, daß sie dunkel erblühte.

Das geschah ihr noch nie in ihrem Leben.

Es war nur ein Moment, der Fremde hatte ehrerbietig gegrüßt und war vorüber. Ihre Augen aber folgten ihm, als er da vor der Haustür stand, sein Haupt nur um einen halben Zoll neigte, ihr lebhaftes Gegenkommen kühl erwiderte. Ein Einmal, wie es Elise dünkte, ein sich aus dieser Menge von Duzenbüchsen Absondernder.

Sie hatte sich in eine Sentimentale zurückgezogen, ihr Herz schlug. Sonderbar — warum erregte dieser ihr völlig Fremde ihr sonst so ruhiges Blut?

Sie betrachtete ihn abwartend, sie vergaßerte sich seine Erscheinung, war er? Jedemfalls irgendeine kauf-

männliche Größe — vielleicht ein Emporkömmling, diese martigen Glieder stammten aus dem Volk, — da war Kraft, kaltes Blut und eiserner Wille. Da thronte auf dieser edigen, breiten Stirn, in diesen harten grauen Augen, die einen so jugendlichen Strahl in die ihren gelandt.

Sie wandte sich ab, sie wollte sich dieser wunderlichen Stimmung nicht hingeben, sie knippte mit dem Offizier, der in ihrer Nähe stand und beim ersten Zeichen ihrer Beachtung herbeilief, ein Geplänkel an.

Ihre Aufmerksamkeit wurde aufs neue gefesselt. Erich — ihr Bruder Erich stand dort neben Vieschen.

Ein unglücklich verächtliches Rächen fränkelte Mes Lippen, wie war das möglich, daß er die Stirn hatte — und auch sie — die Sache wurde wirklich interessant.

Sie verabschiedete den etwas verblüffte dreifingrigen Deutnant, dem sie schon völlig gestreute Antworten gegeben, ohne Umgehens und trat näher an die beiden heran.

Erich war erst seit ein paar Tagen wieder hier, er hatte ihr von einer Einladung in dieses Haus und seine Absicht, zu kommen, kein Wort gesagt, — begreiflicherweise. Aber sie fand die Sache hart.

Vieschen bewachte recht gute Haltung, sie beobachtete die Entwidlung der „Kleinen“, wie sie sie bei sich noch immer nannte, während dieser Zahl mit Interesse. Sie hatte sich ja damals völlig topflos in die Heirat gelöst, für Mes Empfinden etwas Unbegreifliches, — und nun mußte sie wohl oder übel daraus machen, was irgend möglich war. Willst du war sie innerlich doch so hoch, daß dieses Treiben sie befriedigte. Sie hatte etwas mehr in ihr gesehen, und daher immer ihr Interesse festgehalten. Vieschen besaß Selbstherrlichkeit — daraus schloß sie auf eine tief verschlossene innere Welt.

Wie ärglich verlegten Erich vor ihr stand. Warum das Schicksal ihr einen solchen Jammerlappen als Bruder zugewiesen hatte? Er war ja nicht tall, noch warm, er pendelte hilflos hin und her, sie wäre die rechte Frau für ihn gewesen.

Ob er sich der Geschäftlichkeit dieses Schrittes bemußt war? Seine Etikette würde er freudig begrüßt haben, wenn er bei ihr ein Emporkömmling der alten Liebe emblemen könnte. Glendes Gebahren!

Er hatte sich neben Vieschen gesetzt, und sie plauderten jetzt scheinbar unbefangenes, das war ihr Verdienst.

Die Musik begann, die Paare ordneten sich zum Tanz. Wie letzte sich auf einen Distanz und teilte Worte aus. Sie wollte einweichen noch nicht tanzen.

Sie war in einer ihrer unberechenbaren Launen, die kannte man an ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Logau, 24. März. Die Sgl. Eisenbahndirektion Halle teilt mit, daß am 1. April 1915 die normalpreisige Bahnverbindung Logau-Bergern als Nebenbahn für den Personen-, Gepäck- und Erpressgutverkehr eröffnet wird. Die neue Strecke wird dem Betrieb, dem Maschinenneben- und Betriebsamt Logau sowie den Verköstlichungsämtern Halle (Saale) und Dessau zugewiesen.

Halle, 24. März. Der Berliner Schriftsteller Paul Thielich, Lehrer an der Königl. Kunstgewerbeschule in Berlin (ein Sohn von Geheimrat Thielich, Professor der Baukunst an der Technischen Hochschule in München), wurde unter mehr als 100 Bewerbern zum Magistrat zum Direktor der Handwerkerschule gewählt. Die Stadt hofft, daß das Ministerium die Handwerkerschule unter Thielichs Leitung in eine Kunstgewerbeschule umwandeln werde.

Bitterfeld, 24. März. Von der Rangiermaschine erfaßt wurde in einer hiesigen Fabrik der verheiratete Arbeiter Jahn aus Solmsfeld. Seine Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod als bald eintrat.

Bernburg, 24. März. Ein Todesopfer hat nun das Brandunglück in der Stollerslebenischen Maschinenfabrik noch noch gefordert. Heute früh ist der bei dem Unglück schwer verletzte Oberwerkführer Hermann Hebeke seinen Verletzungen nach qualvollen Leiden erlegen.

Sangerhausen, 24. März. Wie die hiesige Wägenrechnung mittelt, ist der Strotpreis um 5 Pfg. auf 80 Pfg. erhöht worden.

Köthen, 24. März. Auf Einladung des General-Kommandos hatte als Vertreter der anhaltischen Landwirtschaftskammer Generalsekretär Dr. Georg den Schöhlenmatten zu Trieremont, Varenne und Sun im Bezirk Brüssel, der Seimat der besten Heide-Werke, beigewohnt und dort eine große Zahl edelgezügelter Zugpferde erworben. Von diesen kamen gestern nachmittags hier an. Die Tiere sind von 2-3½ Jahren an Landwirte zur Versteigerung. Die Zahl der Kaufwilligen war außerordentlich groß, auch die Preise waren hoch, in anbetracht des guten Materials aber nicht zu teuer. Namentlich die Stuten, die sich vorzüglich zu Zuchtzwecken eignen, wurden hoch bezahlt. Der Gesamterlös stellte sich auf 56 380 Mk., also ein Durchschnitt von 1708 75 Mk.

Köthen, 24. März. Im Rathaus fand eine sehr interessante Sitzung der Bürgermeister der Hauptstädte, der Kreisdeputierten und Vertreter der Kreis-Verwaltungsämter in Anwesenheit des Vorsitzenden der hiesigen Regierung, Geh. Oberregierungsrats Willensheim statt. Die dringlichste Frage der Schweineabfaltung wurde zuerst verhandelt. Die hiesige Regierung wird ebenso, wie dies in Preußen geschehen ist, den Städten die Beschaffung einer bestimmten Menge von Schweinefleischabwazern auferlegen. Ferner wurde eingehend die Frage der Anordnung der privaten Vieh-Verkäufe auf der Poststraße, die Form der Anfang April neu auszugebenden Brotsorten, schließlich die Überwindung der Weizenmangelung durch die Einfuhr von Weizen und entsprechende periodische Umstellung der Selbstverforgung an die Müller beraten. Die Frage der Hausdiererei wird jetzt durch Verordnung geregelt.

Gotha, 24. März. Seit dem 15. März ist der 75 Jahre alte Landwirt Ernst Altmobt von Haina nicht mehr zu sehen. Er ist am 7. März um 7 Uhr abends das Schlosshaus von Ebenheim verlassen, lebend gesehen worden ist. Unweit von letzterem Ort ist mitten auf der Landstraße eine große Wutlage gefunden worden, und Blutspuren führten in nördlicher Richtung über Felder und durch eine Waldpforte an das Bett des Restflusses. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Auf ihre Auffindung und auf Mitteilungen, die zur Aufklärung des an Altmobt offenbar begangenen Verbrechens dienen, ist dem Herzogl. Staatsministerialrat Gotha eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt worden.

Leipzig, 24. März. Der Tauschler W. L. in Leipzig hatte im Februar d. J. in einem Leipziger öffentlichen Tauschbureau „Tauschler“ in der Weise eingekauft, daß das Honorar für den Abend 50 Pennige betrug und sich an diesen Kurien beteiligen konnte, wer Lust hatte. Das Polizeiamt sah in diesen Tauschieren eine Umgehung des Verbots öffentlicher Tauschbureau und belegte den Betreffenden wie auch den Besitzer des Lokals mit je 20 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht Leipzig hat die Strafen als zu hoch beschuldigt.

Leipzig, 24. März. Christus Henrich in der Albertstraße. Am kommenden Sonntag geht das neue Kriegsschauspiel „Bundestreue in den Karawachen“, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8¼ Uhr in Szene. Am den Wodentagen wird dieses Schauspiel mit den Kriegespielen, den Wollenangriffen der verlobten Eritracher und Deutschen gegen die Russen abwechselnd gespielt. Weiter den gesamten Personal werden ungefähr 100 Leipziger Männer als Statisten mit. Für die Sonntags-Vorstellungen ist es dringend erforderlich, rechtzeitig an die Zirkusstellen zu kommen, um noch Eintrittskarten zu erhalten. Telefonisch bestellte Karten werden bis ¼ Uhr nachmittags und ¼ Uhr abends zurückgelegt. Der Preis hat heraus-Nummer 1600. Der erste Teil des Spielplans wird von ausgesetzten Jünglingen und artistischen Künstlern ausgeführt.

Dresden, 24. März. Die Hans- und Drabschiff-Fabrik in Peußenthal-Neudorf bei Dresden ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Es war ein ungeheures Feuer ausgebrochen, da in der Fabrik sehr große Vorräte von Leinwand und anderen leicht brennbaren Materialien lagerten. Die gesamte Feuerwehreinrichtung von Dresden war am Platze, konnte aber nur den Brand lokalisieren. Der Schaden beträgt über 150000 Mark. Aber die Entschädigungsforderung ist nichts bekannt.

Merseburg und Umgegend.

25. März.

Der Soldatenlose Hans Petersen ist am 13. Februar der Unteroffizier-Regener-Infanterie-Regiment Nr. 204 Graf Großel von hier gestorben. Er erlitt am 10. Februar bei den Kämpfen auf dem Mitteln Kriegsschauplatze eine schwere Verwundung, der er am genannten Tage erlag. Ehre seinem Andenken!

Die Schanzel für Neßbode endigt am Sonnabend, den 20. Mai d. J. Die Einräumung von Stiebs- und Mähdern wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg als Endtermin der 20. April d. J. festgesetzt.

Kontrollverksammlungen und Patente. Die noch nicht eingestellten Reservisten, Landwehrleute 1. und 2. Aufgebots, gedienten Landwehrmännern und Ersatzreservisten, gleichgültig, ob sie jetzt ledigkeitsfähig (ledigkeitsfähig) oder jetzt garnisondienstfähig sind, müssen in dem Besitz einer Patente sein. Jeder der erwähnten Mannschaften, der keine Patente besitzt, hat vor der nächsten Einberufung seines Militär- oder Ersatzreservates eine solche beim Bezirksfeldwebel schriftlich oder persönlich zu beantragen. Ausgenommen sind die inzwischen entlassenen Kriegsgrenzen-Ausgeber. Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß jeder Einzelne, auch die bereits aus-gehobenen, nicht gedienten Landwehrmännern, zu dem im nächsten Monat stattfindenden Kontrollver-sammlung Militärpapiere mitzubringen haben. Wer solche nicht besitzt, hat sich dieselben sofort zu beschaffen. Wer diesen Anordnungen nicht Folge leistet, wird un-nachlässiglich bestraft.

Ein Temperaturredungung machte sich heute bemerkbar. Während wir früh noch eine Temperatur von 9 Grad Cels. Wärme zu verzeichnen hatten, fiel sie dieselbe infolge des eingetretenen Regens und des herförmlichen Windes immer mehr ab. Am 27. März, im Besitz sind, ist es dem-nach recht schnell ihren Abstieg gefunden zu haben, denn nach dem Barometerstande ist anderes, weniger freundliches Wetter zu erwarten.

Bismarck-Gedächtnisfeier. Wir weisen noch be-sonders darauf hin, daß zu der heute abend stattfindenden Gedächtnisfeier in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstr., der Mittel- und der Westeingang geöffnet sein werden.

Vorräte von Malz und Malzweizen. Für die Stadt Merseburg sind Vorräte von Malz und Malzweizen, bis zum Beginn des 27. März, im Besitz sind, ist es dem-nach 29. März, abends 6 Uhr, im Magistratsbureau, Rathaus, 2 Treppen, anzumelden. Es kommen nur Vorräte in Be-tracht, die mehr als 2 Zentner insgesamt betragen, und zwar sind Malz und Malzweizen getrennt anzugeben.

Die Geschäfte des Armen-, Polizei- und Kommunal-archivs werden, da Dr. Wötcher zum Heeresdienst entzogen ist, bis auf weiteres von Dr. med. Karow wahr-genommen.

Verhütung von Brandschäden. Die umfangreichen, durch Abführung aus den Wohnhäusern verursachten Brand-schäden haben die Königl. Eisenbahndirektion Erfurt veranlaßt, den beteiligten Stellen, die zur Verhütung von Feuergefahr getroffenen Maßnahmen zur genaueren Beachtung einbringlich in Erinnerung zu bringen.

Veränderung der Schweinepreise. Durch die Wunderschwundung vom 25. Februar sind für Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht feste Richtpreise bestimmt, die für den Fall einer Entzwei-gung zugunsten der Gemeinden bei der Festsetzung des übernahmepreises zugrunde gelegt werden sollen. Diese Maßnahme hat bei manchen Schweinebesitzern die Besorgnis herangezogen, daß namentlich die für die Gemeinden zur Sicherstellung von Fleischvorräten erforderlichen Schweine haushälterisch durch Entzweiung beschafft und den Besitzern ohne Rücksicht darauf entzogen werden, daß die Schweine zur Befriedigung des eigenen Fleischbedarfs oder zur Erhaltung der Rucht notwendig sind. Ferner ist angenommen, daß wegen einer Entzweiung auch ein solches Fleisch, das in den Gemeinden als Schweinebesitzer imlande sind, ihre Schweine ohne Inanspruchnahme von Kartoffelvorräten durchzuführen. Die Befürchtungen sind unbegründet. Nach den für Preußen erlassenen Aus-führungsbestimmungen zu der Wunderschwundung können die Entzweiungsanträge von der Entzweiungs-behörde - d. h. in Landorten der Landrat - abgelehnt werden. 1. soweit die Schweine als Auszubereitete und Nachzuchten zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind, 2. soweit die Schweine Auszubereitete sind, aus denen in letzter Zeit nachweislich verhältnismäßig größere Mengen zu Auszubereitungen abgegeben worden sind; 3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfes des Viehhofes und einer Sanitätsstationen erforderlich sind, wie bestimmt sind; 4. soweit der Besitzer der Schweine nach-weisbar imlande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Die Gemeinden oder die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, die für diese die Verteilung von Fleischportionen übernimmt und den Anlauf von Schweinen vermittelt, werden auch Kenntnis von den Abzweigungen der Schweine weiterhin freihändig aufzukaufen. Eine Entzweiung kommt erst in Frage, falls den Gemeinden die Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten zur Aufzucht von Schweinefleisch-Dauerware infolge Mangels genügender Mengen von Schweinen oder durch die Höhe der Preisforderungen außerordentlich erschwert oder un-möglich gemacht werden sollte. Die Abzweigungen der Schweine eintretend die Entzweiung von der zuständigen Stelle an den Besitzer gerichtete Aufforderung zur Über-laffung der Schweine einer freihändigen Veränderung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veränderung vor der Übernahme durch den Entzweiungsberechtigten und nachweislich an Einkaufsstellen geschieht, wie der Vertretung der Entzweiungsbefugnisse sind die Berliner Marktwerte von Ende Januar - dem Zeitpunkt des Er-lasses der Wunderschwundung über die Sicherstellung von Fleischvorräten durch die Gemeinden - als Inhalt genommen. Zu beachten ist, daß sie für die Abzwei-gung und für Schweine mittlerer Güte gelten. Da die Abzweigung nur für die Entzweiungsbefugnisse in Betracht kommt, ist nicht die Bedeutung allgemeiner Schwereite haben, wird durch sie die Vereinbarung höherer Preise beim freihändigen Kauf nicht gebindert. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft, in deren Preisfestsetzungskommission landwirtschaftliche Sachverständige mitwirken, beschäftigt dem Vernehmen nach die Preise in der Weise zu stellen, daß diese für Schweine der höheren oder höchstwertigen verhältnismäßig höher als für Schweine der oberen Gemischklassen bemessen werden.

Gleichmäßige Verteilung der noch zur Verfügung stehenden Kalziumsalze. Am 22. d. März hat im Land-wirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der der Vertreter der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger in Berlin und die Mitglieder der Kalziumsalz-Verkaufsstellen waren. Die Versammlung hat einstimmig be-schlossen, die jetzt noch aus Vorräten der Produktion bis 15. April der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger zur Verfügung stehenden Mengen Kalziumsalz gleich-mäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch reich-lig sind. Ferner wird die durch Abrechnung der geleisteten Mengen von den zu 100 Prozent anwesenden Kontrahenten fest-gestellt wurden. Die Bescheide, die eine gerichtliche Ver-folgung der ihnen zustehenden Gesamtlieferung be-

wirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.

Erweiterung der Familienunterstützungen. Man schreibt uns: Nach § 1 Abschn. 4 sollen die Familien-unterstützungen mindestens betragen für die Ehefrau in den Monaten Mai bis einschließlich Oktober monatlich mindestens 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. Danach müßten von 1. Mai ab die bisher in den Winter-monaten gezahlten Unterstützungen um 3 Mk. monatlich herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung soll mit Rück-sicht auf die durch den Krieg geleisteten Kosten der Lebenshaltung nicht eintreten.

Aus der Mobilisierung. Kriegsgesetzte Rote und Telegraphengehilfen werden nach einer Bestimmung des Reichspostamts auf ihren An-trag bis zur Rückkehr des Ehepartners aus dem Kriege als Post- oder Telegraphengehilfen unter denselben Bedingungen wie vor der Mobilisierung weiterbeschäftigt. Die Militärenten aus der Klasse der Zivil-berufung, welche bis einschließlich 18. August 1909 die Militär-entwertung bestanden haben und die Militär-anwärter, welche bis einschließlich 30. Juni 1914 an Militärenten ernannt worden sind, werden am 1. April d. J. als Post- oder Telegraphengehilfen etatsmäßig angestellt.

Gilfe für kriegsgefangene Deutsche. Dem dombur-gischen Landesoberster vom roten Kreuz, Anstalt für deutsche Kriegsgefangene, ist von einer aus dem Gefangen-lager von Grete entlassenen Persönlichkeit eine Auf-gabe zugewiesen, nach welcher sie den außerhalb des Krieges liegenden Verwandten beistehen und darauf Gräber deutscher Soldaten gefunden habe. Auf jedem Grab sei ein Kreuz angebracht und die Gräber seien mit Blumen geschmückt gewesen. Es sind folgende Namen notiert worden: Von der 1. Klasse, R. u. d. Müller, Schneider, Raul, R. u. d. Heinrich, Scheinrock, August, Hans, Johannes, R. u. d. (P.) Heinrich, R. u. d. August, R. u. d. R. u. d. Bernhard, Fröhlich, Karl, Stolze, Otto, C. u. d. C. u. d. R. u. d. Otto, Marie, Willi. Da an Hand dieser Namen allein die Feststellung der Angehörigen unmöglich ist, so werden sie zur Veröffentlichung gedruckt, um auf alle Weise den Angehörigen Mitteilung zu-tun zu lassen.

In den Einberufungen zum Dienst. Vieles hat herrschen über die Grundzüge, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, un-faire Anhaltungen. So ist u. a. die Meinung geäußert worden, es sollten doch, bevor man die ältesten Soldaten an gedienten Landwirten einberufen zunächst die jüngeren Ersatzreservisten, die in den Waffen geübt worden sind, zum Heeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Schon seit dem Jahre 1899 finden Übungen von Ersatz-reservisten mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Frontlinie, sondern nur noch im Landwehr zweiten Aufgebots. Daß die ausgedienten Mannschaften des Landwehrens zum Teil früher als jüngere und unangeübte Mannschaften einberufen worden sind, ist ohne weiteres darin begründet, daß ausgebildete in erster Linie zur Aufstellung von Landwehrformationen bestimmt sind. Rekruten Ersatz-reservisten und Landwehrmännern ersten Aufgebots sind nicht ausgebildet, was immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung wird darauf Be-rücksichtigung genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst ein-gestellt werden.

Preisverhöhung für Glasbrümpfe. Nachdem die Verkaufsstelle für Borium-Natron den Preis hierfür von 100 Pfennig pro Kilogramm auf 120 Pfennig pro Kilogramm gegen den vorjährigen Preis um 20 Prozent erhöht hat - hat eine gemeinsame Versammlung der Vereinigung deutscher Glasbrümpffabrikanten und des Verbandes unabhängiger Glasbrümpffabrikanten be-schlossen, eine entsprechende Erhöhung der Glasbrümpf-preise vorzunehmen. Wie hierz die Anbahnung für die Anfertigung, Veredelung und Veredelung der Glasbrümpfe, wird sich diese Erhöhung auf etwa fünf Pfennig für den gewöhnlichen Glasbrümpf stellen.

Der Deutsche Industrie-Verband. Der Dresdener (Geschäftsführer Direktor Griesner), hat eine Stelle zur Unterbringung von Kriegsinvaliden errichtet. Aus den Kreisen seiner über 5000 Mit-glieder liegt eine große Anzahl von Angeboten freier Stellen vor. Die Arbeit suchenden Invaliden werden aufgefordert, sich an den Deutschen Industrie-Verband, Dresden-N., Sidonienstraße 251, zu wenden. Nach können Mitglieder des Verbandes, die Kriegs-invaliden in ihre Betriebe aufnehmen wollen, dies dort tun.

Werbung. „Käsefütterer“ oder „Feld-fütterer“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachdenken an Heeresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trink-wasser frei von Krankheitserregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Fütterer muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen versprochen wird. Die Käsefütterer vermögen zwar trübes Wasser zu trüben, sie sind aber nicht imstande, krank-machende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verdorbenen Wasser sich befinden, mit Sicherheit abzu-fangen. Ein Käsefütterer kann die Gefährlichkeit vielmehr nicht beseitigen. In ein nicht reinlich sauber ge-füllter Fütterer ist sogar infizierte, das Trinkwasser zu verschleppen, weil in ihm Krankheitserreger weiter wuchern, sich vermehren und das durchsichtige Wasser infizieren können. Käsefütterer können somit ihre Be-fähigung in eine falsche Sicherheit und Verlässlichkeit für die Fütterer beim Nachdenken. Unschädliches Wasser ist jedoch, das durch Käsefütterer gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

Die Kapelle des Landwehr-Bataillons veranstaltet gestern nachmittags für die wadrere erte Kompanie (Einzelnstrumente) und erlebte das bunte, dem Ernst bei Zeit entsprechende Programm der wadreren erte Kompanie. Der Unterhaltung mochte auch der Komman-der Bataillons Herr Major von Petersdorff, dessen musikalische Interesse und Initiative die Grün-dung der Kapelle zu danken ist und der in den besten und entgegenkommender Weise den alten Landwehrrern ihre Dienstpflichten aufrichtigen musikalischen Unterhaltungen ermöglicht. Die wadreren erte Kompanie des Bataillons wurde durch die Unteroffizier-Korps der erte Kompanie dem bekannt-lichsten Dirigenten der Kapelle, Unteroffizier Lehrer Müller, als dankbare Anerkennung für die gebotene gebotene Unterhaltung einen schönen wertvollen Takt-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 124. —

Gratiskabellen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kunst- u. Literatur — Quartalsblatt

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restanteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Anzeigensatz ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 72.

Freitag den 26. März 1915.

41. Jahrg.

Neue Erfolge im Osten. 3000 Russen gefangen. — Zepeline umschwärmen Paris in weiterem Umkreise. — Flugzeuge greifen englische Schiffe an. England hofft auf die russische Ostseeflotte. — Der Krieg um die Dardanellen und die Schiffsverluste der Verbündeten.

Erörterung der Friedensbedingungen.

O. Wie bekannt, hat die in der Presse sporadisch aufgetauchte Forderung der Freigabe der öffentlichen Erörterung der Bedingungen, unter denen allein Deutschland in die Wiederherstellung des Friedens willigen könne, inzwischen Schule gemacht. Das Verlangen hat die Zustimmung unserer landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und gewerblichen Verbände gefunden und diese zu einem bezüglichen Vorgehen veranlaßt. Sie haben gemeinschaftlich, unter eingehender Begründung, den Reichstag ersucht, vom Reichstanzler die baldige Freigabe zu fordern, damit die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen rechtzeitig zur Geltung gelangen könne. Es soll durch diese Besprechung der Welt- und besonders unserer Feinde zu Gemüte geführt werden, daß im ganzen deutschen Volk ein einheitlicher, kraftvoller Wille zum Aushalten bis zum Äußersten und zur Erzwingung europäischer und kolonialer Gebietserweiterungen besteht. Nicht beachtenswert ist auch der Schlüssel der Eingabe, wonach das deutsche Volk opferfreudig hinter einer Regierung stehen werde, welche diesen Willen mit unbeugbarer Festigkeit vertritt.

Dieses Finale könnte als eine an die Regierung gerichtete Drohung, als ein Verlangen, dem parlamentarischen Arbeit sehen stehen ge-

nur ver- eine reden arauf anzler g be- welche ersten rüber örte- werden

stätigt- tegs- man- tom-

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Art und der Umfang der mit Aussicht auf Erzwingung gestellt werden kommenden Friedensbedingungen nicht allein von den patriotischen Wünschen und Idealen, sondern in noch weit höherem Grade von der Größe des Sieges auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen abhängt, welche heute und in nächster Zeit noch nicht festgestellt zu werden vermag. Fordert man vielmehr, als man durchzufragen die Macht hat, so macht man sich lächerlich, wie die Franzosen, welche nicht eher ruhen wollen, bis

sie die Deutschen aus Frankreich, Belgien und Eschaj-Lothringen herausgeworfen haben, ferner, wie die Engländer, welche uns aushungern, unsere Flotte vernichten und die Durchfahrt ins Schwarze Meer forcieren wollen, und schließlich, wie die Russen, welche in Berlin das Weihnachtsfest zu feiern gedachten und jetzt erst den Frieden machen wollen, wenn der letzte feindliche Soldat das Gebiet des Zarereichs verlassen hat.

Wir hoffen mit größter Zuversicht, daß sich die Kriegslage für uns niemals verschlechtern, sondern sogar von Monat zu Monat wesentlich verbessern wird, sodaß in nicht mehr ferner Zeit die Siegespalme unserer Waffen zu fallen muß. Daraus ist der Schluss zu ziehen, daß wir umso mehr fordern können, ohne uns zu weit vom Erreichbaren zu entfernen und ohne zu riskieren, verlaßt zu werden, je später es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt. Der Moment des tatsächlichen Endesgeschehens braucht selbstverständlich nicht abgewartet zu werden, aber über allem Zweifel erhaben und in seiner ungefähren Größe erkennbar muß er geworden sein, wenn man auch in dieser Angelegenheit praktische, d. h. erfolgreiche Politik treiben will.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe an der Westfront.

Neuer verbreitet die Veröffentlichung eines Londoner Bureaus, die eine Anzahl Briefe von Gefangenen aus den Kämpfen bei Nende Chapelle umfaßt. Diese geben, so meint das offizielle englische Bureau, ein anschauliches Bild von der Lebensmittellage in Deutschland. Der allgemeine Eindruck dieser Massenkorrespondenz sei, daß ein unabweisbares Elend unter der ärmeren Bevölkerung herrsche, während immer noch auf baldigen Sieg gehofft werde; doch werde dieser Zustand einige Verrückung und in manchen Kreisen selbst Zweifel.

Aber diese neuen Neuter-Lügen müssen sogar Kinder lachen!

Ein sprechendes Gegenstück bildet folgende Meldung: Der Amerikaner Sailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75000 Acres bestellte Felder befruchtet habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so hebt ihm der Offizier erwidert, daß die Bewässerung die Ernte einbringen wird und daß der Krieg um diese Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, wird die Arme die Ernte bekommen. Der Amerikaner bestrich fünfzehn Motorpflüge, die für die Arme tätig waren.

Die „Hungernot“ in Berlin.
von der auch in russischen Blättern gefaselt wurde, wird jetzt sogar vom Petersburger „Nuchoje Slowo“ als ein Märchen bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Die Nachrichten über eine angebliche Hungernot in Berlin sind erheblich übertrieben. Es besteht kein Mangel an Fleisch und Fischen sowie sonstigen Lebensmitteln. Nur der Mangel von Brot, von dem es nur eine Sorte gibt, ist eingeschränkt. Die Theater und anderen Vergnügungsanstalten sind überfüllt, was in Rußland unerklärlich erscheint.“

Der geltsche Generalsabschnitt, der nur in einem Teil der Auflage Aufnahme finden konnte, lautet:

Berlin, 24. März, vorm. (Großes Hauptquartier.)
Weltlicher Kriegschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Preisferwalde, nördlichlich Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der aus einem Vordringungsfreitag zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Vadonviller und am Reichsackerhof brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannswillerkopf wird zur Zeit wieder gekämpft.

Die Kämpfe in den Vogesen haben hiernach also allen durch die Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Trotz einen größeren Umfang angenommen. Sowohl in den Nordvogesen auf französischen Boden bei Vadonviller als auch in den deutschen Südvogesen wird jeder Fußbreit Boden hart umritten. Im Süden, im deutschen Elsaß, wechseln beide Gegner mit kräftig geführten Offensiven ab. Hier wird besonders westlich von Mülser auf den Höhen des Reichsackerlopfes und des Hartmannswillerlopfes heftig gekämpft. Der Generalsabschnitt von gestern erwähnt besonders auch die Kämpfe am Hartmannswillerkopf. Dem französischen Bericht zufolge scheinen an diesem Punkte die Kämpfe durch einen überraschenden Angriff der Feinde in Maß gekommen zu sein, die uns angeblich einen Schützen-graben setzten.

Seine Verwundung des Kronprinzen von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz „Soffmann“ meldet: Die in den ausländischen Kreisen verbreitete Meinung von einer englischen schweren Verbrennung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Er König. Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

Der Kronprinz von Bayern hat an die Truppen im Bereich des 7. Armeekorps am 14. März folgenden Tagesbescheid gerichtet:

Soldaten! Durch Einzug von 49 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feind gelungen, einen Bruchteil unserer Stellungen nach heldenmütigen Widerstand der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist misslungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust gebrochen. Zwei feindliche Armeekorps haben es nicht gewagt, über das genommene Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und Eure Eingebung meinen Dank und meine warmste Anerkennung aus. Die volle Vergeltung müssen wir uns für später ansprechen. Einmütigen erwerbe ich zuversichtlich, daß Ihr alles aufbietet, Eure jetzige Stellung zu halten, daß alle weiteren Angriffe daran scheitern müssen. Ich warte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schranke solange entgegenzusetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.

Englands Kampf gegen den deutschen Handel in Ostasien.

Der Londoner Korrespondent des „Guardian“ schreibt: Da alle für britisch ausgehenden Handelsgesellschaften in China bei den britischen Konsulaten eingetragen werden mußten, sind 29 deutsche und österreichische Firmen in Hongkong, unter ihnen die Filialen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, zwangsweise von den britischen Liquidatoren aufgelöst worden.

Immer größere englische Offiziersverluste.

Nach den letzten Ausweisen des Londoner Kriegsamtes sind die Offiziersverluste in den Kämpfen um Neuve Chapelle auf 748 gestiegen.

Aus sehr verlässlicher Brüsseler Quelle werden der „Deutschen Tageszeitung“ folgende englische Verlustziffern mitgeteilt, die bis Mitte März rechen: Tot 1000 Offiziere und 20000 Soldaten, verwundet und krank, wovon die meisten wieder zur Front zurückkehren können, 60000, gefangen 20000, also zusammen über 100000 Mann. Die Verluste an Offizieren zur allein werden auf 5000 geschätzt, was im Verhältnis zur Soldatenzahl beträchtlich ist.

Detachmenten aus der französischen Armee.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Zürcher Zeitung „St. Moritz“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere hundert französische Detachements bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr in der französischen Heere dienen zu wollen, wegen des fürchterlichen Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

